

Veränderung der Schullandschaft in NRW – Das Profilpapier Realschule |

Reform der Lehrerausbildung in NRW | Änderung im Schulgesetz



ADS und ADHS

Von den Verträumten und den Wilden

| | | |
|--------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Aus unserer Sicht | ▶ Modellversuch Gemeinschaftsschule – Schulen und Kommunen sind interessiert | 2-3 |
| Thema | ▶ ADS und ADHS – Von den Verträumten und den Wilden | 4-8 |
| Berufspolitik | ▶ Veränderung der Schullandschaft in NRW – Das Profildokument Realschule | 9 |
| | ▶ Bücher als Arbeitsmittel eines Lehrers | 9 |
| | ▶ Reform der Lehrerbildung in NRW | 10-11 |
| Nachrichten | ▶ Deutsch als Pflichtsprache in Schulen? Wenig Chancen für Kinder ungelerner Eltern. 11 % der Studierenden haben einen Migrationshintergrund. | 11-12 |
| Landtag | ▶ Änderung im Schulgesetz | 13 |
| | ▶ Hitzige Debatte über Turbo-Abitur | 14-15 |
| | ▶ Gemeinsam lernen – allein entscheiden? | 15-16 |
| | ▶ VBE im Gespräch mit der FDP | 16 |
| VBE-Newsletter | ▶ Nachrichten aus dem Bundesverband | 17-18 |
| VBE-regional | ▶ StV Aachen, StV Hagen, OV Warstein, KV Wesel, KV Heinsberg | 19-21 |
| Medien | ▶ Büchermarkt | 22-23 |

Aus unserer Sicht

Modellversuch Gemeinschaftsschule

Schulen und Kommunen sind interessiert

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



83 Hauptschulen, 20 Realschulen und 2 Verbundschulen tragen sich mit der Überlegung, sich am Modellversuch Gemeinschaftsschule zu beteiligen. Das ist das Ergebnis einer Umfrage des VBE. 45 Hauptschulen und 8 Realschulen sind bereits dabei, ein pädagogisches Konzept zu erarbeiten. 32 Haupt- und 6 Realschulen geben an, dass in der jeweiligen Kommune bereits ein Antrag erarbeitet wird.

Diese Zahlen zeigen, dass viele Schulen für den Schulversuch Gemeinschaftsschule offen sind und darin eine schul- und berufspolitische Perspektive sehen. Sie sprechen auch dafür, dass Schulen und Kommunen mehr Veränderungsbereitschaft zeigen, als manche Landespolitiker glauben machen wollen. Einige Schulen haben allerdings zurückgemeldet, dass sie gerne bereits im kommenden Schuljahr an dem Schulversuch teilnehmen würden, sich aber etwas mehr Vorlaufzeit wünschen. Deshalb hat der VBE die Landesregierung aufgefordert, zu prüfen, ob eine Fristverlängerung möglich ist.

Auch die Kommunen sind aktiv geworden. Am 4. November 2010 haben Bürgermeisterinnen und Bürgermeister aus Kommunen mit weniger als 15.000 Einwohnern (U-15-Kommunen) der Schulministerin eine Resolution überreicht (vgl. S. 3), in der sie die Landesregierung auffordern, „Rahmenbedingungen zu schaffen, die es auch den U-15-Kommunen ermöglichen, neben den Grundschulangeboten möglichst integrierte Schulangebote im Sekundarbereich I zu schaffen bzw. zu erhalten.“ Das ist ein sehr deutliches Plädoyer für die Gemeinschaftsschule, auch wenn es nicht so formuliert wird.

Das alles zeigt, dass sowohl die Bereitschaft zu Veränderungen als auch der entsprechende Druck vorhanden ist. Neben der Landesregierung sind auch die Oppositionsfraktionen aufgefordert, sich dieser Situation zu stellen. Viele CDU-geführte Kommunen wünschen sich weitergehende Möglichkeiten als reine Verbundlösungen. Dafür ist auch der CDU-Parteitag ein Beleg, bei dem zum Schulantrag mehr als 300 Änderungsanträge von den Basisverbänden

vorlagen. In Schleswig-Holstein waren es seinerzeit überwiegend CDU-geführte Kommunen, die unideologisch auf das Modell der Gemeinschaftsschule zugegangen sind und es umgesetzt haben. Eine ähnliche Situation kristallisiert sich jetzt in NRW heraus.

Der VBE wird mit allen Parteien im Dialog bleiben und daran mitarbeiten, für NRW eine Lösung zu finden, die auf einen breiten gesellschaftlichen Konsens trifft.



Landesvorsitzender VBE NRW

Impressum:

SCHULE HEUTE – Information und Meinung
erscheint monatlich – mindestens zehnmal jährlich

Herausgeber und Anzeigenverwaltung:
Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer,
Erzieherinnen und Erzieher im dbb NRW,
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Telefon (02 31) 42 57 57 0, Fax (02 31) 42 57 57 10

Produktion und Anzeigenverwaltung:
VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Telefon (02 31) 42 00 61, Fax (02 31) 43 38 64
Internet: www.vbe-verlag.de, E-Mail: redaktion@schuleheute.de
E-Mail Anzeigenverwaltung: info@vbe-verlag.de

Redaktion:
Herbert Boßhammer (Schriftleiter),
VBE-Landesverband NRW, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Telefon: 0251/3 84 87 81; Telefax: 0251/3 84 87 82
E-Mail: [h.bosshammer\(at\)vbe-nrw.de](mailto:h.bosshammer(at)vbe-nrw.de)
Udo Beckmann
E-Mail: [redaktion\(at\)schuleheute.de](mailto:redaktion(at)schuleheute.de)
Internet: www.vbe-nrw.de

Druck:
Gebrüder Wilke GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm

Satz und Layout: my-server.de GmbH
Wambeler Hellweg 152, 44143 Dortmund
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund
Titelfotos, S. 4, S.10 unten, S. 14 oben: Fotolia.de;
S. 6: Photocase/Annah2002, S. 7: Photocase/se.scho
S. 10 oben: Photocase/kallejipp, S.13 oben: Photocase/peiler
S. 15 mitte: Photocase/clauidiarndt, S.19 oben: Photocase
S. 12 links: istockphoto.de

Anschriftenverwaltung:
VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Mitglieder erhalten diese Zeitschrift **kostenlos als Verbandsorgan**.
Abonnement 19,00 EUR, Einzelheft 2,00 EUR, zuzüglich Versandkosten.
Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.
Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben
keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der
Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder
teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern
erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei
Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.
Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und
Bearbeitung der Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur,
wenn ausreichendes Rückporto beiliegt. Die Redaktion behält sich vor,
redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte vor der Veröffentlichung
vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung zugesandter Bücher
bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser
wieder und entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X

Gemeinsame Resolution der „U-15-Kommunen“¹ in NRW zur Sicherung der Sekundarstufe I

Ein Blick in die Neuen Bundesländer zeigt, was mit Ortschaften, Kommunen, ja ganzen Regionen geschieht, wenn zahlreich Menschen ihre Heimat verlassen. Abwanderung beschleunigt Abwanderung und es gibt einen Punkt, ab dem diese fast unumkehrbar wird und zum Exodus des Ortes führt. Sicher sind die meisten Dörfer in NRW von ihrem Ende weit entfernt, doch für zahlreiche Ortschaften gibt es inzwischen düstere Prognosen und die Erosion schreitet spürbar voran. Die Gesellschaft ist mobil geworden und junge Menschen aus den ländlichen Regionen kehren nach dem Studium selten zurück. Zuzug erfahren Kommunen allerdings nur, wenn potentielle Neubürger/-innen dort die wichtigen Dinge der Daseinsvorsorge und des täglichen Bedarfs zu erschwinglichen Preisen vorfinden. Dazu zählen u. a.: ÖPNV, Verkehrswege, moderne Kommunikationswege, Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten, Kindergärten, Banken und selbstverständlich auch Schulen. Wo die Unzufriedenheit über das Fehlen derartiger Infrastruktur wächst, bleiben Wanderungsverluste nicht aus. Diese Entwicklung wird durch Rückgänge in den Bevölkerungszahlen und Veränderungen in der Altersstruktur noch deutlich verschärft.

Es gibt erkennbar einige Bemühungen von Bund und Land, diesen Entwicklungen entgegenzuwirken (*DSL-Förderung, Landärzteprogramm, ÖPNV-Förderung, Einzelhandelserlass etc.*). Ein wichtiger Baustein - Schulen vor Ort - ist dabei bisher nur unzureichend in den Focus der Betrachtung geraten. Wir brauchen kurze Wege für kurze Beine! Das bedeutet Grundschulangebote in den Dörfern und Sekundarschulangebote möglichst in allen Kommunen! Gerade im Sekundarbereich I ist die sehr gut erreichbare Schule noch ein wichtiges Kriterium für die Wohnortentscheidung! Dem sollte auch die Landesplanung in angemessener Weise Rechnung tragen.

Ziel der Raumplanung des Landes muss es daher sein, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es auch den „U15-Kommunen“¹ grundsätzlich ermöglichen, neben den Grundschulangeboten zudem möglichst integrierte Schulangebote im Sekundarbereich I zu schaffen bzw. zu erhalten. Die Konzepte sind derart zu gestalten, dass sie keine pädagogischen Nachteile für die Kinder mit sich bringen.

Als Instrumentarien bieten sich an:

- angepasste Klassengrößen bzw. Lehrer - Schüler - Relationen
- angepasste Schwellenwerte
- erleichterte Kooperationen der Schulsysteme bzw. interkommunale Kooperationen

Lösungen vor Ort sind durch die vielfältigen Determinanten der Lebenswirklichkeit ohnehin schon schwer genug zu finden. Die Landesregierung sollte den Kommunen daher einen großen Gestaltungsspielraum einräumen.

1) 129 Kommunen unter 15.000 Einwohner

ADS und ADHS

Von den Verträumten und den Wilden



Eine Gruppe wilder und verträumter Kinder

*Donnerstag, 16.30 h in der Schulpsychologischen Beratungsstelle Münster. Leon, Kevin, Jannik und Dennis strömen mit 11 weiteren Kindern in den Raum, in dem gleich ihr Verhaltenstraining stattfinden wird. Ihnen allen ist eines gemein: Die Diagnose AD(H)S. Ihre Probleme sind dennoch sehr unterschiedlich: Leon schafft es selten, sich zu melden, wenn er etwas sagen möchte und sprengt mit seinem Verhalten so manchen Unterricht. Kevin kämpft mit seiner Frustrationstoleranz. Verliert er in einem Spiel oder klappt die Bearbeitung einer Aufgabe nicht auf Anhieb, lässt er es bleiben oder „sieht rot“. Jannik hat sich durch sein schwieriges Verhalten in der Klasse und auf dem Pausenhof ins Klassenabseits gebracht. Zu Kindergeburtstagen wird er immer seltener eingeladen. Die Eltern seiner Klassenkameraden sehen sich seinem wilden Verhalten nicht gewachsen. Dennis hat seine größten Schwierigkeiten in der Bis-Mittag-Betreuung. Er macht alles – nur nicht seine Hausaufgaben. Im Unterricht träumt er, muss immer wieder angesprochen und angetrieben werden. Also was genau verbirgt sich hinter dem Begriff **Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung** – kurz AD(H)S?*

Holger Domsch

ist Schulpsychologe an der Schulpsychologischen Beratungsstelle der Stadt Münster.



Antje Graf

ist Diplom-Psychologin und arbeitet in freier Praxis in Münster.

Immmer wieder berichten und klagen Lehrer/-innen über und Eltern von Kindern, die sich in der Schule im Unterricht und bei den Hausaufgaben einfach nicht konzentrieren können, unruhig und impulsiv sind. In einer eigenen Untersuchung mit 125 Erzieher/-innen und 235 Lehrer/-innen schätzten diese den prozentualen Anteil an solchen Kindern und Jugendlichen auf 10 % (ErzieherInnen) und 7,8 % (Lehrer/-innen). Damit dürften in jeder Klasse ein bis drei Kinder mit diesen Schwierigkeiten anzutreffen sein. Nicht bei allen diesen Kindern und Jugendlichen ist die mittlerweile immer mehr vergebene Diagnose AD(H)S gerechtfertigt. Epidemiologische Studien schätzen den Prozentsatz von Kindern mit AD(H)S auf 3 bis 5 % (Barkley, 1998). Jungen sind deutlich häufiger betroffen als Mädchen.

Wer diagnostiziert?

Die Diagnose lässt sich nicht im Schnellverfahren stellen. Dazu gehören eine ausführliche Diagnostik sowie Befragungen der Bezugspersonen. Die Diagnostik wird in der Regel von einem Kinder- und Jugendpsychotherapeuten oder Kinder- und Jugendpsychiater durchgeführt. Im Diagnostikprozess kommt der Lehrerin eine besondere Bedeutung zu. Dieses begründet sich aus folgenden Gegebenheiten:

- (1) In der Einzelsituation zeigen sich Kinder und Jugendliche mit AD(H)S oftmals als sehr hilfsbereit, gesprächig, eloquent und interessiert. Erst in einer größeren Gruppe treten dagegen die Verhaltensprobleme in den Vordergrund. Eine Diagnostik, die lediglich aus einer Verhaltensbeobachtung im Eins-zu-Eins-Kontakt besteht, ist daher fragwürdig. Zu einer gründlichen Diagnostik gehört immer auch die Befragung der Schule dazu.
- (2) Die Schwierigkeiten finden sich vor allem in solchen Situationen, die kognitive Anforderungen an das Kind / den Jugendlichen stellen. Dies ist insbesondere in der Schule in offenen Unterrichtsformen sowie bei den Hausaufgaben der Fall.

Computerspielen, Fernsehgucken oder sich über längere Zeit mit attraktivem Spielzeug (z. B. Lego) zu beschäftigen, stellt in der Regel kein Problem für die Kinder dar.

Die Diagnose – die Träumer und die Impulsiven

Was steckt nun genauer hinter dem Begriff AD(H)S und welche Auffälligkeiten zeigen die betroffenen Kinder und Jugendlichen? Das sind drei Kernsymptomatiken:

- Unaufmerksamkeit,
- Hyperaktivität,
- Impulsivität.

Aufmerksamkeitsstörung

Kinder und Jugendliche, die lediglich Anzeichen einer Aufmerksamkeitsstörung (**Aufmerksamkeitsdefizit-Syn-**

drom, ADS) zeigen, fallen im Unterricht häufig zunächst nicht auf. Sie gehören zu den stillen Träumern. Dennoch fordern sie die pädagogische Kompetenz immer wieder heraus, da sie viele Flüchtigkeitsfehler machen, oft lange herumtrödeln, bevor sie eine Aufgabe beginnen und im Unterricht träumen. Sie lassen sich schnell ablenken und zeigen dementsprechend ein langsames Arbeitstempo. Häufig haben sie Schwierigkeiten, einzelne Tätigkeiten und Aufgaben organisiert durchzuführen und ihre Materialien zusammenhalten.

Impulsivität und Hyperaktivität

Kinder mit einer starken Impulsivität und Hyperaktivität werden im Unterricht als besonders störend erlebt. Es sind jene Kinder und Jugendlichen, deren Vornamen man oftmals bereits nach den ersten Unterrichtsstunden verinnerlicht hat. Sie fallen auf, weil es ihnen schwer fällt, auf ihrem Platz sitzen zu bleiben und sie einen hohen Bewegungsdrang an den Tag legen. Viele dieser Kinder und Jugendlichen fangen auch bei Selbstverständlichem gerne Diskussionen mit dem Erwachsenen an. Für Lehrer ist vor allem die Impulsivität schwer zu ertragen, die in der Regel mit der Hyperaktivität einhergeht. Impulsive Kinder unterbrechen immer wieder den Unterricht oder müssen ermahnt werden. Es fällt ihnen schwer abzuwarten, bis sie an der Reihe sind, sie rufen in die Klasse oder stören andere. Der Unterrichtsfluss kommt immer wieder ins Stocken. Der größte Teil dieser Kinder zeigt neben einer hohen Impulsivität und Hyperaktivität auch Auffälligkeiten in der Konzentration (**Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung, ADHS**).

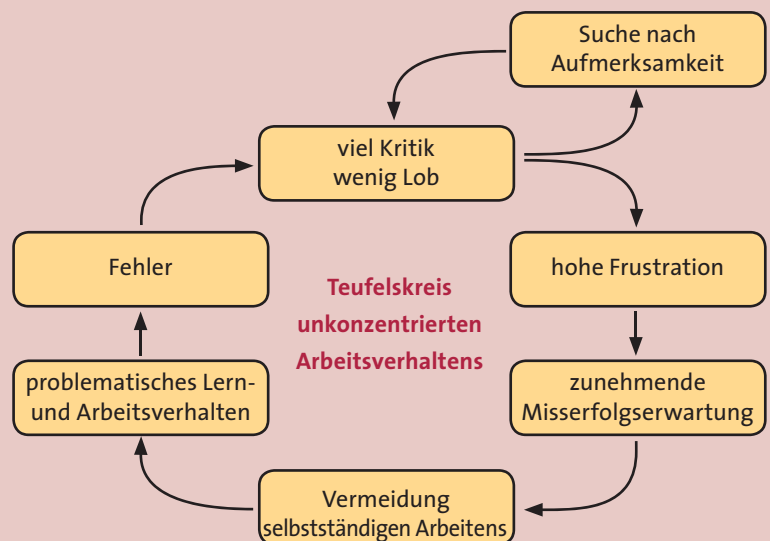
Wenn sich einige der Verhaltensprobleme vermehrt bereits im Kindergarten zeigen, treten sie in der Grundschule besonders stark zu Tage. Hier werden spezielle Anforderungen an die Kinder herangetragen, die aufgrund der Symptomatik gerade dieser Gruppe besonders schwer fällt: Längere Zeit still sitzenbleiben, abwarten, zuhören, konzentriert arbeiten etc. Im Jugendalter gehen die Unruhe und die Impulsivität meistens deutlich zurück. Viele Jugendliche beschreiben jedoch noch eine innere Getriebenheit. Vielfach bleiben die Probleme im Bereich der Konzentration. Nicht selten kommen im Verlauf der Entwicklung zudem weitere Problembereiche im schulischen (z. B. Misserfolgserwartungen, Leistungsverweigerung) und emotionalen Bereich (z. B. Ängste, hohe Unsicherheit) hinzu.

Im Teufelskreis gefangen

Bei vielen betroffenen Schülerinnen und Schülern kann man beobachten, dass sie durch ihr Arbeitsverhalten in einen Teufelskreis gelangen. Selbstverständlich muss dieser Teufelskreis nicht bei jedem Kind mit AD(H)S dieselbe Form annehmen.

Jannik (10 Jahre) lässt sich oft ablenken, trödelt, träumt. Mal sitzt er auf seinem Stuhl, mal steht er vor dem Tisch, mal liegt er halb auf seinen Heften. Seine Lehrerin holt ihn wiederholt zum Bearbeiten der Aufgabe zurück. Aufgabenstellungen werden nur flüchtig überflogen und so nicht richtig beachtet. Genauso unorganisiert geht er bei der eigentlichen Bearbeitung der Aufgaben vor. Flüchtigkeitsfehler häufen sich und in Folge auch die Kritik. Immer mehr tritt seine Frustration in den Vordergrund. An Aufgaben geht er bereits mit der Erwartung heran, dass er sie eh nicht zufriedenstellend bewältigen kann. Kommt er in der Aufgabenbearbeitung nicht gleich weiter, bricht er frustriert ab – „Das kann ich eh nicht!“. Immer mehr fordert er die Hilfe seiner Lehrerin ein und vermeidet das selbstständige Arbeiten. Um zumindest in anderen Bereichen Aufmerksamkeit zu erfahren, verstärkt er sein störendes Verhalten im Unterricht. Der Teufelskreis ist geschlossen: Das Lern- und Arbeitsverhalten verschlechtert sich zunehmend, weitere Kritik und häufigere Konflikte sind vorprogrammiert. Zu Hause ist es ganz ähnlich ...

In solch einem Teufelskreis finden sich unterschiedliche Ansatzpunkte, um die Schülerin bzw. den Schüler zu unterstützen. Das Arbeitsverhalten kann verbessert, der Umgang mit Fehlern thematisiert werden. Der anhaltenden Kritik ist positives Feedback entgegenzusetzen und dabei ist es wichtig, die Selbstständigkeit der Betroffenen zu fördern.



Hilfen für den Zappelphilipp und die Chaosprinzessin

Eine gute Unterstützung für Kinder und Jugendliche mit AD(H)S besteht im günstigsten Fall aus unterschiedlichen Bausteinen. Diese setzen in der Familie, beim Kind bzw. Jugendlichen selbst und in der Schule an.

Zurzeit gelten vor allem Interventionen aus der Verhaltenstherapie und bei einer extremen Ausprägung der Symptomatik eine unterstützende medikamentöse Therapie als am erfolgversprechendsten. Ob tatsächlich eine medikamentöse Therapie indiziert ist oder nicht, ist nicht leicht zu entscheiden. Dies muss letztendlich nach Beratung mit einem Kinder- und Jugendpsychiater oder mit einem Kinder- und Jugendpsychotherapeuten von den Eltern selbst entschieden werden. Langfristig hat sich gezeigt, dass auch bei einer medikamentösen Behandlung eine parallele intensive Elternberatung und ggf. auch Verhaltenstherapie mit dem Kind bzw. Jugendlichen sinnvoll ist. Im Jugendalter stehen oftmals auch die begleitenden Problembereiche mit im Fokus der Hilfe.

Kinder mit einer Aufmerksamkeitsstörung können von Konzentrationstrainings profitieren, wie z. B. dem *Training mit Aufmerksamkeitsgestörten Kindern*¹ oder dem *Marburger Konzentrationstraining*². Für einen gelingenden Transfer in den schulischen Alltag findet solch ein Training am besten in einer Gruppe statt.

Was kann Schule tun?

Es gibt sicherlich eine Fülle von Ideen und Methoden, von denen hier nur eine kleine Auswahl angesprochen werden kann. Leider gibt es nicht „die Methode“, die mit wenig Aufwand bei jedem betroffenen Kind zu einem schnellen Erfolg führt. Es gilt immer zu überlegen und auszuprobieren, was im Verhalten des Kindes bzw. Jugendlichen zu einer Besserung führt. Bei der Methode ist immer auch zu bedenken, was zu einem selbst passt. Nur dann wird man die Intervention zielführend, überzeugend und konsequent umsetzen können.

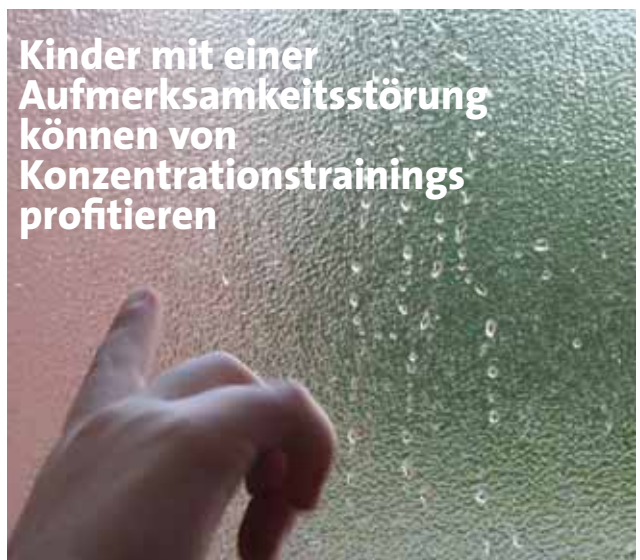
Frau M. hat eine sehr unruhige Klasse. Eine Kollegin schlägt ihr vor, Phasen der Ruhe mithilfe von Entspannungsübungen in der Klasse einzutrainieren. Eigentlich mag Frau M. solche Übungen nicht. „Aber wenn's hilft!“, denkt sie sich und entführt die Kinder mehrmals in der Woche auf eine Phantasiereise. Die Entspannungsübungen zeigen wenig Effekt. Eher im Gegenteil, die Klasse wird währenddessen unruhiger. Tatsächlich hat sie die Phantasiereise mit einer solchen monotonen und ablehnenden Stimme erzählt, dass sich keiner richtig entspannen konnte. Genervt gibt

Frau M. die Sache mit dem Entspannen auf. Für sie ist es nur Stress.

„Catch them being good“

Kinder und Jugendliche mit AD(H)S erhalten sehr viel Aufmerksamkeit, wenn sie unerwünschtes Verhalten zeigen. Da das Streben nach Aufmerksamkeit oftmals mit zu ihrer Symptomatik gehört, wird ihr unangebrachtes Verhalten damit zwangsläufig verstärkt.

Wissenschaftliche Studien können immer wieder belegen: Betroffene Kinder benötigen für eine effektive Verhaltensänderung häufigere positive Rückmeldungen als andere Kinder. Die Formel lautet also: „Catch them being good!“. Besondere Aufmerksamkeit sollten sie vor allem dann erhalten, wenn sie es gut machen. Dabei steht nicht die Leistung im Vordergrund („Richtig gerechnet“), sondern das angemessene Verhalten („Gut aufgezeigt“ oder „Du hast zügig mit dem Arbeiten angefangen“).



Selbstverständlich sollte Lob immer dem Alter entsprechend gegeben werden. Ab der Pubertät ist es bei vielen Jugendlichen angebracht, eine positive Rückmeldung über ihr Verhalten eher „businesslike“ zu geben. Es wird weniger euphorisch, sachlicher und prägnanter gegeben als im Grundschulalter. Nach dem Lob sollte keine Pause entstehen. Entsteht eine Pause, weil wir uns z. B. unsicher sind, wie der Jugendliche darauf reagiert und seine Reaktion abwarten wollen, muss der Jugendliche reagieren. Hat er für sich das Konzept „Wenn ich ein Lob annehme, bin ich ein Schleimer!“, wird er es bei einer nachfolgenden Pause abwerten müssen. Vor allem sind Jugendliche jedoch sensibel, ob das Lob auch angebracht und ehrlich gemeint ist.

Positive Modelle setzen

Kinder und Jugendliche mit AD(H)S lernen gut von Modellen. Dies kann man sich zu Nutze machen, indem man bei den anderen Kindern angemessene Verhaltensweisen hervorhebt. Hat Jannik (5. Klasse) Probleme, sich zu melden wenn er etwas sagen möchte, nimmt man einen anderen Schüler dran und kommentiert: „Gut gemeldet, Max.“

Gerade für Kinder, die selbst Schwierigkeiten mit planvollem Handeln haben, sind eine klare Struktur und gleichbleibende Rituale sehr hilfreich.

**Punkteplan und Verträge**

Fragt man Lehrer nach ihren Erfahrungen mit effektiven schulischen Interventionen bei AD(H)S-Schülern, werden zumindest im Primarstufenbereich immer Punktepläne genannt. Bei einem Punkteplan wird mit dem Kind eine konkrete, überprüfbare und überschaubare Verhaltensweise vereinbart, für die der Schüler Punkte verdienen kann. Die Punkte werden später gegen eine kleine Belohnung eingetauscht. Dabei gilt: „Der Wurm muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler!“

Punktepläne sind nur dann effektiv, wenn Punkte tatsächlich regelmäßig über einen längeren Zeitraum vergeben werden. Daher sollte immer überlegt werden, wie viel Aufwand und Zeit im schulischen Alltag für diese Methode vorhanden ist und dementsprechend die Umsetzung des Punkteplans angepasst werden.

Frau A. hat zwei Jungs in der Klasse, mit denen sie jeweils einen Punkteplan durchführen möchte. Am Ende jeder Stunde will sie den Jungs eine Rückmeldung geben. Bereits nach zwei Wochen wird deutlich, dass das System nicht funktioniert. In der Hektik der Pause geht das Eintragen

der Punkte häufig unter. Sie hat daraufhin für sich folgendes System erarbeitet: Während der Stillarbeit ist Trainingszeit. Dann legt sie einem der Jungen seinen Punkteplan auf den Tisch. Dieser weiß: „Jetzt wird trainiert.“. Am Ende der Stillarbeit gibt sie ihm ein Zeichen, ob er sich einen Punkt eintragen kann oder nicht. Die Trainingszeit ist beendet. Der zweite Junge soll trainieren, sich zu melden, wenn er etwas sagen möchte. Der Punkteplan kommt dabei in einer anderen Unterrichtsstelle zum Einsatz.

Dies ist nur eines von vielen möglichen Beispielen, wie man einen Punkteplan an seine Situation adaptieren kann. Ziel sollte aber von Anfang an sein, den Punkteplan so einzusetzen, dass er nicht bereits nach einigen Wochen im Sande verläuft.

Punktepläne sind für eine rasche Verhaltensänderung sehr effektiv und lassen sich gut bis zur Pubertät einsetzen. Anschließend ist es oft angebrachter, Verhaltensverträge mit den Jugendlichen zu schließen.

Struktur und Rituale

Gerade für solche Kinder, die selbst Schwierigkeiten mit planvollem Handeln haben, sind eine klare Struktur und gleichbleibende Rituale sehr hilfreich. Strukturen und Rituale sollten von Zeit zu Zeit neu überdacht werden: Welche Rituale hat die Klasse? Sind es zu viele oder zu wenige? Werden sie eingehalten oder müssen sie noch einmal vertieft geübt oder verändert werden?

Arbeitsplatz und andere Hilfen

Für einige Schüler kann ein Einzelplatz über einen begrenzten Zeitraum eine Hilfestellung darstellen, sich besser zu konzentrieren. In manchen Klassen werden einige in drei Teile gefaltete Kartons zur Verfügung gestellt (möglich ist auch ein A-3-Ringordner). Fühlt sich ein Kind abgelenkt, kann es sich damit eine „Office-Box“ auf seinem Tisch bauen. In anderen Klassen können die Kinder und Jugendlichen während Arbeitsphasen Ohrstöpsel verwenden, um sich weniger ablenken zu lassen. Einige Schüler mit AD(H)S bekommen ein Luftpolster-Sitzkissen mit in die Schule, das ihrem Bewegungsdrang Rechnung tragen soll. Bei allen Hilfsmitteln ist darauf zu achten, ob es wirklich zu einer Besserung im Arbeitsverhalten führt, oder vom Schüler eher zweckentfremdet wird.

Paul hilft es, wenn er auf einem Luftpolster-Sitzkissen immer ein bisschen in Bewegung sein kann. Moritz sitzt nur einen Klassenraum weiter. Vor einem Monat haben seine Eltern ihm ebenfalls solch ein Kissen mit in die Schule gege-

ben. Zweidrittel der Unterrichtszeit befindet sich das Kissen auf seinem Stuhl. Eindrittel der Unterrichtszeit balanciert Moritz es auf seinem Kopf.

Austausch im Team

Gerade für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen, bei denen ein AD(H)S-Verdacht besteht, ist ein Austausch mit Kolleginnen und Kollegen unerlässlich. Wie klappt es bei Dir? Kann ich Methoden/Vorgehensweisen übernehmen, die sich bei anderen im Umgang mit diesem Kind bzw. Jugendlichen als besonders hilfreich erwiesen haben? Können wir uns auf ein einheitliches Vorgehen einigen? Weißt Du etwas von dem Hintergrund des Kindes, das mir helfen könnte, es besser zu verstehen?

Soziales Lernen

Gerade bei Kindern und Jugendlichen mit AD(H)S treten auch Probleme im Umgang mit Gleichaltrigen auf. Daher sind Übungen zum sozialen Lernen und zur Festigung der Klassengemeinschaft besonders relevant.

Die Nummer 1: Beziehung

Für alle Ansätze in der Schule ist eine gute Beziehung zur Schülerin bzw. zum Schüler das A und O. Eine gute Beziehung ist notwendig, damit sich die Schülerin bzw. der Schüler darauf einlässt, sein Verhalten mit meiner Unterstützung zu verändern. Vor allem aber ist eine gute Beziehung für jene Unterrichtsstunden und Schultage eine notwendige Hilfe, an denen es nicht so gut läuft.

Literatur

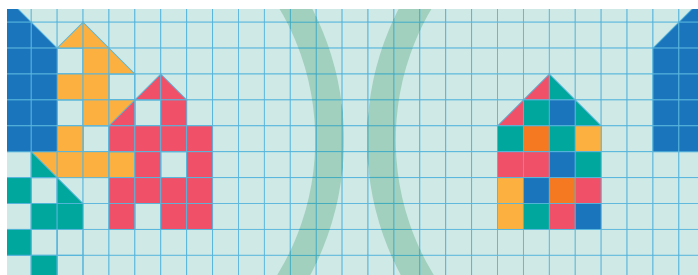
Krowatschk, D. (2009). *Alles über ADS*. Mannheim : Patmos.
 Krowatschek, D. (2007). *Das ADS-Trainingsbuch*. Buxtehude: AOL-Verlag.
 Krowatschek, D. & Domsch, H. (2009). *Erziehungspläne: kein Problem*. Offenburg: Mildenerger-Verlag.
 1) Lauth, G. W. & Schlottke, P. F. (2002). *Training mit aufmerksamkeitsgestörten Kindern*. Weinheim: Beltz-Verlag.
 2) Krowatschek, D., Albrecht, S. & Krowatschek, G. (2004). *Marburger Konzentrationstraining (MKT) für Schulkinder*. Dortmund: Borgmann.

Aktuell

Fachtagung für Schulen der Sekundarstufe I und II

Die Schülerzahlen sinken, was nicht ohne Folgen für die Schullandschaft bleibt. Darüber hinaus hat sich das Schulwahlverhalten der Eltern in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach zukunftsfähigen Schulangeboten. Der VBE will diese Frage in einer Fachtagung beleuchten.

**Orientierungswechsel
 Bedarfsgerechte Schulangebote
 als Zukunftsmodell**



Vortrag mit anschließender Diskussion

Referent: **Dr. Ernst Rösner,**
*Leiter der Abteilung „Qualitätsentwicklung im Bildungswesen“
 am Institut für Schulentwicklung der Technischen Universität Dortmund*

VBE-Haus, Dortmund, Westfalendamm 247
Dienstag, 30.11.2010, 15:30 Uhr (ab 15 Uhr Stehcafé)

Anmeldungen unter:
www.schulstruktur.de



Verband Bildung und Erziehung
 Landesverband NRW

Veränderung der Schullandschaft in NRW

Das Profilpapier Realschule – Grundlage für eine gemeinsame Sekundarstufe I?

Die Schullandschaft in NRW verändert sich. Der VBE begleitet diesen Prozess und bietet dazu regelmäßig Fachtagungen mit entsprechenden Experten an. Im Mittelpunkt der Tagung am 29. September 2010 stand die Frage, ob das Profilpapier Realschule für den Veränderungsprozess nutzbar gemacht werden kann. Joachim Keferstein (MSW) stellte den TeilnehmerInnen das Profilpapier vor (Foto rechts). Dieses Papier war noch von der alten Landesregierung vorgelegt worden und enthält viele Aspekte, die nicht realschulspezifisch sind, sondern durchaus auch in die Entwicklung eines pädagogischen Konzepts für eine neu einzurichtende Gemeinschaftsschule verwendet werden könnten. Dazu zählen, so Herr Keferstein vom MSW (Foto rechts) beispielsweise der Wahlpflichtbereich, der Ganzttag oder die Möglichkeit, Profilzweige einzurichten.



In der von Lehrerinnen und Lehrern unterschiedlicher Schulformen besuchten Veranstaltung wurden sowohl pädagogisch-inhaltliche als auch berufspolitische Fragen angesprochen. So wurde beispielsweise die Notwendigkeit von Fortbildungen für den Umgang mit heterogenen Lerngruppen betont oder die Frage aufgeworfen, wie die Besetzung der Schulleitung an den künftigen Gemeinschaftsschulen erfolgen soll. Es zeigte sich, dass Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen der Sekundarstufe I Interesse an der Möglichkeit der Umwandlung ihrer Schule in eine Gemeinschaftsschule haben, aber auch an einigen Punkten noch Unklarheiten bestehen.



Bücher als Arbeitsmittel eines Lehrers

Steuerliche Geltendmachung

Urteil des BFH (Bundesfinanzhof) vom 20. Mai 2010 – AZ VI R 53/09

Der Bundesfinanzhof hat am 20. Mai 2010 entschieden, dass Aufwendungen eines Lehrers für Bücher und Zeitschriften als Werbungskosten abgezogen werden können, wenn die Literatur unmittelbar zur Erledigung der dienstlichen Aufgaben dient und zumindest weitaus überwiegend beruflich verwendet wird.

Ein Realschullehrer machte in seiner Steuererklärung erfolglos Aufwendungen für Bücher und Zeitschriften geltend. Auf seinen Einspruch hin ließ das Finanzamt pauschal 50 % der Ausgaben als Werbungskosten zu.

Allerdings wurden über die bereits anerkannten Aufwendungen hinaus keine weiteren Bücherkosten steuermindernd berücksichtigt. Insbesondere handele es sich, so das Finanzgericht (FG), um Schriftwerke gesellschaftspolitischer und allgemeinbildender Art, sodass sich nicht ausschließen lasse, dass der Lehrer die Bücher und Zeitschriften auch aus privaten Gründen erworben habe.



Der Bundesfinanzhof hob die abschlägige Vorentscheidung des FG auf. Das FG habe allein auf die Verwendung der Schriftwerke im Unterricht abgestellt und damit den beruflichen Veranlassungszusammenhang unzulässig verengt. Auch der Gebrauch der Literatur zur Unterrichtsvor- und -nachbereitung kann eine ausschließliche oder zumindest weitaus überwiegende berufliche Nutzung der Literatur bei einem Pädagogen und damit den Werbungskostenabzug begründen.

Für Fragen zu diesem Thema wenden Sie sich an die Ansprechpartner des VBE in den Personalräten oder als Verbandsmitglied an die VBE-Rechtsabteilung. Wir beraten Sie gerne.

Reform der Lehrerausbildung in NRW

Die Reform des Vorbereitungsdienstes – Herausforderung für Schule und Studienseminar

Mit der Einführung des Eignungspraktikums hat der Start in die neue Lehrerausbildung begonnen. Weitere Praxiselemente werden die Studierenden im Bachelorstudium (Orientierungspraktikum, Berufsfeldpraktikum) zu absolvieren haben. Das von Schulen, Studienseminaren und Universitäten kooperativ zu gestaltende Praxissemester, das im Masterstudiengang vorgesehen ist, wird auf der Grundlage der „Rahmenkonzeption zur strukturellen und inhaltlichen Ausgestaltung des Praxissemesters im lehramtsbezogenen Masterstudiengang“ schon vorbereitet. Der konkrete Zeitpunkt der Umsetzung hängt davon ab, welche Möglichkeiten die Universitäten den Studierenden eröffnen, in die neuen Studiengänge zu wechseln.

Klar ist aber, dass ab 01. August 2011 für den Vorbereitungsdienst eine Neukonzeption vorgesehen ist. Eine der wichtigsten feststehenden Änderungen wird die Verkürzung auf 18 Monate sein. Im Gegensatz zur alten Landesregierung wollen die neuen Koalitionspartner in NRW diesen Zeitrahmen nicht noch weiter verkürzen. Auch der VBE hatte sich immer gegen eine weitere Verkürzung des Vorbereitungsdienstes ausgesprochen. Verändern soll sich auch der Name der jetzigen Studienseminare in „Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung“ (ZfsL).

Die weiteren Veränderungen können hier nur unter Vorbehalt beschrieben werden, da der Entwurf einer neuen Ausbildungsordnung für den Vorbereitungsdienst zurzeit im Ministerium erarbeitet wird. Als Grundgedanken könnten eine größere Personenorientierung, Handlungsfeldorientierung, Standardorientierung und Wissenschaftsorientierung zugrunde liegen:

- Bei der Personenorientierung geht es um eine individuellere Unterstützung der Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter. In einem Gespräch zu Beginn der Ausbildung sollen die Ausbilder gemeinsam mit den Auszubildenden Stärken und Schwächen analysieren und auf dieser Grundlage weitere Ausbildungsnotwendigkeiten



benennen. Ein neues Element zur Unterstützung einer individuellen, professionellen Entwicklung im Vorbereitungsdienst ist mit dem „Coaching“ vorgesehen, das von dafür besonders ausgebildeten Ausbildern des Zentrums für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) durchgeführt werden soll.

- Ein Kerncurriculum soll Grundlage für die gemeinsamen Ausbildungsbemühungen sein. In schulischen Handlungsfeldern und an Standards orientiert, sollen aufeinander abgestimmte Ausbildungsprogramme von Schule und ZfsL den Erwerb professioneller Handlungsfähigkeit unterstützen.
- Die Ausbildungsbeziehungen zwischen ZfsL und Schule sollen z. B. durch abgestimmte Beratung der Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter gestärkt werden. Dafür sind aufseiten der Schule die Schulleitung, eine Ausbildungsbeauftragte oder ein Ausbildungsbeauftragter sowie eine Ausbildungslehrerin oder ein Ausbildungslehrer verantwortlich. Im ZfsL machen eine Ausbildungsgruppenleitung und zwei Fachleitungen Lern- und Beratungsangebote.
- Die Staatsprüfung am Ende des Vorbereitungsdienstes soll etwas weniger aufwendig gestaltet werden. Schule und ZfsL legen jeweils eine Langzeitbeurteilung vor. Die Prüfungskommission soll nur noch aus insgesamt drei Personen, davon mindestens zwei „fremden“ Personen mit einer Schulleitung als Vorsitz und zwei Fachleiterinnen oder Fachleitern bestehen.

Viele Fragen lassen sich zurzeit nicht abschließend beantworten. Sie betreffen die Ausbildungsschulen und die Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung gleichermaßen. Zum Beispiel:

- Wie hoch wird die Ausbildungsverpflichtung der Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter sein? Wie viele Stunden sind als „bedarfsdeckend“ vorgesehen?
- Wie wird das Aufgabenprofil möglicher Ausbildungsbeauftragter an den Schulen aussehen?
- Welche Entlastungen sind für die Ausbildungsarbeit der

Schulen vorgesehen? Wird dabei die zunehmende Gesamtbelastung der Schulen (Eignungspraktikum, neuer Vorbereitungsdienst) berücksichtigt?

- Wird das neue Konzept auch für kleine Schulen umsetzbar sein?
- Wie wird das Aufgabenprofil der Ausbilder am ZfSL aussehen?
- Wird die Ausbildung der Coaches des ZfSL bald beginnen und mit Beginn des neuen Vorbereitungsdienstes beendet sein?
- Ist bei der Langzeitbeurteilung des ZfSL keine Differenzierung nach Fächern vorgesehen?
- Sind für die erweiterten Aufgaben der ZfSL hauptamtliche Fachleitungen vorgesehen?
- Wie wird der Übergang in den verkürzten Vorbereitungsdienst aussehen, wenn die Studiumsabsolventen noch kein Praxissemester gemacht haben? Wie ist der Umgang mit Bewerbern aus anderen Bundesländern ohne Praxissemester vorgesehen?

Die nächsten Termine sind, jeweils ab 15.30 Uhr mit einem Stehkaffee beginnend:

für den Bezirk Arnsberg

am 24.11.2010 VBE-Haus
Westfalendamm 247
44141 Dortmund

für den Bezirk Detmold

am 02.12.2010 Hotel Waldesrand
Zum Forst 4
32049 Herford

für den Bezirk Köln

am 06.12.2010 Hotel Frechener Hof
Johann-Schmitz-Platz 22
50226 Frechen

Wolfgang Wähl
Referatsleiter Lehrerbildung

Die Beantwortung dieser und noch weiterer Fragen sowie Anregungen an das Ministerium für die neue Ausbildungsordnung ergeben sich vielleicht in den Informationsveranstaltungen mit Herrn Gerdes vom Ministerium für Schule und Weiterbildung, die der VBE im November und Dezember in ganz NRW durchführt (siehe Schule heute 10/2010).

Nachrichten +++ Nachrichten +++ Nachrichten +++



Deutsch als Pflichtsprache in Schulen?

Die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Maria Böhmer, will Deutsch zur Pflichtsprache in Schulen machen: „Vor einem Jahr hat diese Diskussion noch einen Aufschrei hervorgerufen. Heute hat sich die Erkenntnis durchgesetzt: Deutsch muss verpflichtende Schulsprache sein“, sagte die CDU-Politikerin der Zeitung „Die Welt“.

Quelle: dpa vom 13.10.2010

Gericht: Mitarbeit ist Schülerpflicht

Ein Gymnasiast war wegen der Benotung „mangelhaft“ in vier Fächern nicht versetzt worden. Gegen die Entscheidung hatte der Gymnasiast beim Oberverwaltungsgericht Münster Beschwerde eingelegt. Die mangelhaften Noten beruhten unter anderem darauf, dass die Mitarbeit des Schülers der Jahrgangsstufe 12 als „kaum vorhanden“ oder „gar nicht vorhanden“ beurteilt worden war.

Der Schüler hatte den Lehrern die Schuld daran gegeben. Es sei deren Aufgabe gewesen, Leistungen im Bereich der „sonstigen Mitarbeit“ von ihm abzuverlangen. Die Kammer stellte klar, dass Schüler gerade in der gymnasialen Oberstufe selbst verpflichtet seien, an ihrer Bildung und Erziehung mitzuwirken.

Quelle: dpa vom 27.10.2010

Wenig Chancen für Kinder ungelerner Eltern

In kaum einem anderen Industrieland ist die Durchlässigkeit der Gesellschaft so gering ausgeprägt wie in Deutschland. Weniger als ein Prozent der Bevölkerung schafft es, aus einem Elternhaus, in dem der Vater ungelerner Arbeiter ist, selbst in eine leitende Angestelltenposition zu gelangen. Im Vergleich zu anderen europäischen Staaten und den USA hat das Elternhaus in Deutschland einen deutlich verändernden Einfluss auf die soziale Mobilität der Kinder. In Schweden etwa ist der Einfluss des Elternhauses um circa 30 % schwächer ausgeprägt. Dies belegt die im Auftrag der Heinrich-Böll-Stiftung entstandene Studie „Kaum Bewegung, viel Ungleichheit“ des Soziologen Reinhard Pollak.

Quelle: www.bildungsklick.de

Bundesfamilienministerin startet „Offensive frühe Chancen“

Mit der Initiative „Offensive frühe Chancen“ stellt der Bund von 2011 bis 2014 rund 400 Millionen Euro zur Verfügung, um bis zu 4.000 Einrichtungen – insbesondere in sozialen Brennpunkten – zu sogenannten Schwerpunkt-KITAS Sprache & Integration auszubauen. Kindertageseinrichtungen können sich bis zum 15. Dezember 2010 als Schwerpunkt-KITA bewerben. Adresse: www.fruehe-chancen.de

Quelle: www.bildungsklick.de

Sitzplatzgarantie in Schulbussen?

Eine Sitzplatzgarantie für Schulkinder in Schulbussen ähnlich wie in den USA hat der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte gefordert. Grund: Stehende Kinder sind bei Unfällen in Bussen besonders gefährdet, sich zu verletzen.

Quelle: www.bildungsklick.de



Rheinland-Pfalz will Institut für Lehrgesundheit gründen

Zur verbesserten arbeitsmedizinischen und sicherheitstechnischen Betreuung der Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte will das Land Rheinland-Pfalz ein Institut für Lehrgesundheit gründen. Zu den Aufgaben des Instituts, das am 01.01.2011 starten soll und sukzessive aufgebaut wird, gehören auch die individuelle Beratung von Lehrkräften und Schulleitungen, die Durchführung von Maßnahmen der Gesundheitsförderung und die Beratung bei der Wiedereingliederung von langfristig Erkrankten.

Quelle: www.bildungsklick.de



11 % der Studierenden haben einen Migrationshintergrund

Dies zeigt die 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. Gemäß der Studie können die 11 % Studierenden mit Migrationshintergrund in vier Gruppen eingeteilt werden: 4 % Eingebürgerte, vor allem aus Russland, Polen, der Türkei und Kasachstan; 3 % Studierende mit einem ausländischen Elternteil; 1 % Studierende mit doppelter Staatsangehörigkeit sowie 3 % sogenannte Bildungsinländer, also Studierende, die zwar nicht deutsche Staatsbürger sind, aber in Deutschland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Beim Blick auf den sozialen Hintergrund fällt auf: Der Anteil der Studierenden aus der sozialen Herkunftsgruppe „niedrig“, also auch einkommensschwächeren, hochschulfernen Familien, ist mit 34 % fast dreimal so hoch wie bei den Studierenden ohne Migrationshintergrund (13 %).

Quelle: [Deutsches Studentenwerk \(www.sozialerhebung.de\)](http://www.sozialerhebung.de)

Klassenfahrten nach Berlin

(Incl. Transfer, Unterkunft, Programmgestaltung nach Absprache)
Broschüre anfordern bei:

Biss, Fichtestraße 30, 10967 Berlin,
Tel. (0 30) 6 93 65 30 · www.berlin-mit-biss.de

Änderung im Schulgesetz

Stellungnahmen des VBE vom 28.10.2010

Bei meinen Ausführungen werde ich mich auf drei Punkte beschränken:

1. Die Übergangsregelungen
2. Die Kopfnoten
3. Die Schuleinzugsbezirke

Lassen Sie mich mit dem zuletzt genannten Punkt – den Schuleinzugsbezirken – beginnen:

Die Schuleinzugsbezirke

Dass die Kommunen wieder die Möglichkeit bekommen sollen, Schuleinzugsbezirke festzulegen, hält der VBE für richtig. Mit der Aufnahme einer Kann-Bestimmung wird es jeder Kommune freigestellt, ob sie dieses Mittel in Bezug auf die Schulentwicklungsplanung für sinnvoll hält oder nicht.

1. Die Verankerung im Stadtteil und ihre sozialräumliche Ausrichtung bzw. Orientierung sind darüber hinaus wichtige Kriterien für die Einzelschule bei der Entwicklung ihrer Qualität von Lehren und Lernen.
2. Für Kinder, insbesondere jüngere Kinder ist es zudem wichtig, dass sie Schule und Freizeit mit Gleichaltrigen teilen können und den Weg zu ihrer Schule selbstständig alleine bewältigen können.
3. Mit der Einführung von Schuleinzugsbereichen hat der Schulträger aber auch die Möglichkeit, auf die soziale Mischung der Schülerschaft an der Einzelschule Einfluss zu nehmen. Dadurch kann einer frühzeitigen Verschärfung der sozialen Selektion und einer Konzentration von

Problemlagen auf bestimmte Schulen frühzeitig entgegengewirkt werden.

Die Kopfnoten

Rückmeldungen zum Arbeits- und Sozialverhalten sind nur dann sinnvoll, wenn Eltern und Schüler damit auch arbeiten können. Aus einer Ziffernote bzw. einem Begriff wie „unbefriedigend“ lässt sich nicht ableiten, wo Veränderungsbedarf besteht. Schüler müssen wissen, an welchen Stellen und auf welche Weise sie ihr Arbeitsverhalten optimieren können. Eltern müssen wissen, an welchen Stellen sie ihre Kinder möglicherweise unterstützen können. Diese Art der Rückmeldung kann aber nur in Form von Beschreibungen erfolgen. Rückmeldungen zum Arbeits- und Sozialverhalten dürfen kein Disziplinierungsmittel sein. Sie sind nur dann brauchbar, wenn sie im Falle von beschriebenen Defiziten auch Lösungsvorschläge enthalten.

Die Übergangsregelungen

Der Bildungsweg eines neunjährigen Kindes kann nicht vorausgesagt werden. Deshalb hält der VBE es für richtig, künftig auf verbindliche Grundschulempfehlungen und den Prognoseunterricht zu verzichten. Damit wird zwar das Grundproblem der zu frühen Verteilung der Kinder auf unterschiedliche Schularten nicht gelöst, zumindest aber der Übergangsstress gemildert. Langfristiges Ziel muss aber sein, die frühe Aufteilung der Kinder auf unterschiedliche Schularten zu überwinden.



Jutta Endrusch,
stellvertretende
VBE-Landesvorsitzende



Unmittelbar nach der Wahl zum neuen CDU-Landesvorsitzenden gratulierte der VBE-Vorsitzende Udo Beckmann Dr. Norbert Röttgen zu seinem überzeugenden Wahlergebnis. Mit der Gratulation verband der VBE-Vorsitzende den Wunsch, dass sich die CDU unter der neuen Führung in der Frage der Schulstruktur deutlich öffne. Man vereinbarte in Sachen Schule im Gespräch zu bleiben.



Ein Treffen in der Berliner Parteizentrale der SPD mit Hannelore Kraft nutzte der Vorsitzende des VBE NRW Udo Beckmann, um der Ministerpräsidentin die aktuelle Schriftenreihe des VBE „Denkanstöße“ vorzustellen. Die Ministerpräsidentin zeigte sich beeindruckt von den Aktivitäten des VBE-NRW.

Hitzige Debatte über Turbo-Abitur

G8, G9 oder beides? Abgeordnete streiten über Länge der Abiturschulzeit

30. September 2010 – Fünf Jahre nach der Umstellung von neun (G9) auf acht (G8) Abiturschuljahren am Gymnasium haben die Abgeordneten in einer Aktuellen Stunde erneut über die Länge der gymnasialen Schulzeit diskutiert. Im Fokus standen dabei die Pläne der Landesregierung, die einzelnen Gymnasien in einem Schulversuch selbst zwischen G8 und G9 wählen zu lassen. Grundlage für die Debatte war ein Antrag der CDU-Fraktion (Drs. 15/239). Darin fordert diese das Kabinett dazu auf, seinen „Zickzack-Kurs“ zu beenden.



So warf Klaus Kaiser (CDU) der neuen rot-grünen Landesregierung vor, Unruhe zu stiften, anstatt den Gymnasien in Nordrhein-Westfalen zu helfen. Darüber hinaus sei der geplante Schulversuch eine grobe Missachtung der Rechte des Parlaments. So etwas gehe nur über eine Gesetzesänderung. Deshalb prüfe die CDU-Fraktion derzeit eine Klage. Gleichzeitig bezeichnete Kaiser es als Skandal, die Betroffenen nicht in die Umstrukturierung mit einzubeziehen. Vielmehr vermutete Kaiser hinter dem Schulversuch die Absicht, das Gymnasium als Schulform „sturmreif zu schießen“, um diese anschließend besser in das rot-grüne Konzept der Gemeinschaftsschule einpassen zu können.



Man könne nun wirklich nicht davon sprechen, dass durch den Schulversuch ein Chaos ausgelöst würde, konterte Rüdiger Weiß von der SPD-Fraktion. Chaotisch sei vielmehr die flächendeckende Umstellung auf eine achtjährige Abiturschulzeit unter Schwarz-Gelb gewesen. Unzufriedenheit und großer Leidensdruck an den Schulen seien die Folgen. Viele forderten die Rückkehr zu G9. In Bezug auf den Schulversuch betonte Weiß: „Wir unterbreiten ein Angebot. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.“ Bis Mitte Dezember könnten Schulen, die wieder auf G9 umsteigen wollten, dies bei der Bezirksregierung beantragen. Bis Januar folge dann die Genehmigung durch das Ministerium.

Mit dem Wechsel von G9 zu G8 habe Schwarz-Gelb einen „großen Keil in die Schullandschaft“ getrieben, kritisierte



Sigrid Beer (Grüne). Bei der Umstellung hätten Ganztagsangebote gefehlt und Lehrpläne viel zu lange auf sich warten lassen. Darüber hinaus hielten nicht alle Kinder dem Druck stand, der durch die verkürzte Schulzeit entstanden sei. „Auf in den Blaumann, Herr Laumann!“, forderte Beer

den CDU-Fraktionsvorsitzenden deshalb auf, den von der CDU verursachten Scherbenhaufen nun gemeinsam mit Rot-Grün aufzufegen. Das wolle die Landesregierung meistern, indem sie den Gymnasien noch einmal die Möglichkeit gebe, sich zwischen G8 und G9 zu entscheiden. Auch wenn der Start in die achtjährige Abiturzeit nicht ganz reibungslos geklappt habe: Eine Kehrtwende sei dennoch falsch, reagierte Ingrid Pieper-von Heiden (FDP) auf ihre Vorrednerin. Die Gymnasien hätten gerade erst die schwierige Phase von G8 auf G9 überwunden. Nun bringe Rot-Grün wieder Unruhe ins System. Genau wie die CDU kritisierte die Liberale, dass die Regierung offenbar versuche, den Schulversuch am Parlament vorbei umzusetzen – und das, obwohl dieser mehr als zehn Jahre dauern solle. Zudem sei bisher kaum eine Schule bereit, das „Durcheinander“ umzusetzen. Dies alles habe nichts mit einer konsistenten Schulpolitik zu tun, so Pieper-von Heiden.



Der Antrag treffe nicht den Kern, kritisierte Gunhild Böth (Linke). Das Plenum habe schon im September einen Antrag der Linken zum Turbo-Abitur diskutiert und an den zuständigen Ausschuss überwiesen. Zu behaupten, der Schulversuch gehe am Parlament vorbei, sei daher „blühender Unsinn“. Gleichzeitig bezeichnete Böth das G8, so wie es eingeführt worden sei, als Katastrophe: Der

Übergang vom Gymnasium zum Berufskolleg oder in eine Ausbildung sei aufgrund der wegfallenden zehnten Klasse erschwert. Die Linke schlug deshalb ein Baukastenmodell vor: zurück zur Sekundarstufe I inklusive zehnter Klasse, dafür aber eine flexible Oberstufenzeit von zwei bis vier Jahren.



CDU und FDP hätten beim Start von G8 völlig überhastet gehandelt, bemängelte Schulministerin Sylvia Löhrmann (Grüne). 34 Stunden für einen Elfjährigen, nachmittags keine Familienzeit mehr: Sie wundere sich, dass Schwarz-Gelb von den Klagen nichts

mitbekomme. „Hier besteht Handlungsbedarf“, betonte Löhrmann. Allerdings sei nun im laufenden achtjährigen Bildungsgang kein komplett neues Modell mehr möglich. Deswegen beinhalte der Schulversuch zwei Maßnahmen: erstens G8 für diejenigen zu verbessern, die jetzt schon und zukünftig danach lernten, und zweitens den Eltern die Wahlmöglichkeit zwischen G8 und G9 zu geben. Nur so sei individuelle Förderung möglich.

*Plenarbericht;
Landtag intern, 41. Jahrgang,
Ausgabe 9 vom 14.10.2010, S. 7*

Fotos der Abgeordneten © Landtag NRW

Gemeinsam lernen – allein entscheiden?

**CDU und FDP pochen bei
der Schulstruktur
auf die Zuständigkeit des
Landtags als Gesetzgeber**

30. September 2010 – Die Landesregierung verfolgt das Ziel, als zusätzliche Schulform die Gemeinschaftsschule einzuführen. Dazu ermöglicht sie es den Kommunen im Rahmen eines Schulversuchs, eine solche Schule zu gründen, wenn sie dies wünschen und bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Die Fraktionen von CDU und FDP kritisieren dieses Vorgehen als außerparlamentarische Schulpolitik (Drs. 15/214 und Drs. 15/220). Eine Änderung der Schulstruktur könne nur der Landtag beschließen. Sie über einen Modellversuch zu bewirken, lasse das Parlament als Gesetzgeber außen vor.

Klaus Kaiser (CDU) bezeichnete es als großes Ärgernis, dass die Landesregierung einen „massiven Strukturwandel“, die Einführung der Gemeinschaftsschule, nicht per Gesetz, sondern durch einen Schulversuch umsetzen wolle. Dies sei dazu geeignet, die Politikverdrossenheit zu erhöhen und das parlamentarische System zu entleeren. Für eine solche Gesetzesänderung müsse man die Verfassung ändern, und dies könne nur eine Zweidrittelmehrheit des Parlaments. Aber die CDU stehe nicht als Gehilfe zur Einführung eines Einheitsschulsystems zur Verfügung, kündigte Kaiser an und verlangte eine dauerhafte Garantie für die Schulform Gymnasium.



„Ein Parlament ist doch kein Kaffeekränzchen, das eine Regierung nach eigenem Ermessen beteiligen kann, wie es ihm gerade passt“, meinte auch Ingrid Pieper-von Heiden (FDP). Da die Gemeinschaftsschule darauf angelegt sei, dauerhaft alle anderen Schulformen zu verschmelzen, müsse zudem die Schulkonferenz vor Ort ein Vetorecht haben, forderte die FDP-Sprecherin. Sie warb für das Modell der regionalen Mittelschule, bei der sich Hauptschule, Realschule und Gesamtschule zusammenschließen könnten. Ungerecht fand Pieper-von Heiden eine mögliche Privilegierung der Gemeinschaftsschule durch mehr Ressourcen.



Um Vertrauen warb Renate Hendricks (SPD). Man habe sich bei der Bildungskonferenz kürzlich darauf verständigt, dass man sich auf den Weg zu einem Konsens machen wolle. Schulfrieden bedeute allerdings nicht Stagnation. Auch in der Vergangenheit habe es in NRW viele Schulversuche gegeben, die den richtigen Weg aufgezeigt hätten. Ziel sei es nun, passgenaue Lösungen vor Ort zu finden. „Ich bin bereit, mich davon überraschen zu lassen, was das Ergebnis dieses Schulversuchs ist“, zeigte sich Hendricks ergebnisof-



fen und lud die Oppositionsfraktionen dazu ein, gemeinsam mit SPD und Grünen Schulpolitik zu machen. „Diese Diskussion geht auf keinen Fall am Parlament vorbei“, betonte Reiner Priggen (Grüne). Vielmehr sei sie derzeit eindeutig eines der Hauptthemen im Landtag. Er verteidigte das Vorgehen der Landesregierung: Ein solches Vorhaben könne man nicht per – auch in NRW möglicher – Mehrheit durchsetzen, sondern nur im Konsens. Deshalb erlaube die Landesregierung die Versuche und schaue sich dies genau an. Wenn mehr als 50 Kommunen am Schulversuch teilnehmen wollten, müsse eine gesetzliche Regelung her, stimmte Priggen den Kritikern zu. Ein solches Gesetz bestätige dann allerdings nur den Erfolg des Modellversuchs.

Auch Gunhild Böth (Linke) hatte nicht den Eindruck, dass das Parlament zu wenig involviert sei. Gemeinschaftsschulen sollten für die Kommunen nur eine Möglichkeit sein, ihre Schulprobleme zu lösen. Denn zurzeit habe man das Problem, dass in vielen Kommunen wegen der zurückgehenden Kinderzahl Schulen geschlossen würden. Zusätzliche Lehrkräfte brauche man zur Einführung der Gemeinschaftsschule nicht. Schließlich gingen Kinder nicht in mehrere Schulen gleichzeitig. Umstellungen in der Schule

ließen sich nicht einfach per Gesetz verordnen. Deshalb seien Schulversuche sinnvoll, erklärte die Linke.

„Mit dem Schulversuch Gemeinschaftsschule steigen wir in die praktische Erprobung eines Erfolg versprechenden Modells für die Schule der Zukunft ein“, sagte Schulministerin Sylvia Löhrmann (Grüne). Man wolle herausfinden, ob und unter welchen Bedingungen längeres gemeinsames Lernen zu besseren Ergebnissen führe. Die Entscheidung, sich hierfür zu bewerben, sah sie bei den demokratisch gewählten Kommunalparlamenten gut aufgehoben. Das Ministerium berate diese ergebnisoffen und achte darauf, dass dadurch keine nichtbeteiligte Schule in ihrem Bestand gefährdet werde. Löhrmann versprach zudem Transparenz und eine Einbindung der Fraktionen.

Zusatzinformation:

SPD, Grüne und Linke lehnten die beiden Anträge (Drs. 15/214 und Drs. 15/220) von CDU und FDP gegen deren Stimmen ab. Mit der gleichen Mehrheit wurde ein Entschließungsantrag der Linksfraktion auf umfassende Unterrichtung des Landtags angenommen.

Plenarbericht

Landtag intern, 41. Jahrgang,

Ausgabe 9 vom 14.10.2010, S. 8

Fotos der Abgeordneten © Landtag NRW

VBE im Gespräch mit der FDP

Am 12.10.2010 fand im Landtag ein Gespräch zwischen VBE und FDP statt. Themen waren: Die Vorstellung zur Veränderung der Schullandschaft, Inklusive Schule, Landespersonalvertretungsgesetz (LPVG) und eine Reform des Dienstrechts. Große Übereinstimmung gab es in der Frage, dass es infolge des Lehrerausbildungsgesetzes, nachdem für alle Lehrämter eine gleich lange Ausbildung mit Master-Abschluss besteht, keinen Grund mehr gibt, Lehrkräfte zukünftig unterschiedlich zu bezahlen.

Schwerpunkt des Gesprächs war auch die Vorstellung des VBE, dass die personelle und materielle Ausstattung der Grundschulen einer dringenden Verbesserung bedarf.



Von links: Udo Beckmann (VBE-Landesvorsitzender), Ralf Witzel (parlamentarischer Geschäftsführer der FDP-Fraktion), Ingrid Piper-von Heiden (schulpolitische Sprecherin der FDP), Hans-Gerd Scheidle (stellvertretender VBE-Landesvorsitzender)

Bildungsteilhabe für Migranten sicherstellen

VBE für ehrliche Integrationsdebatte

„Mangelhafte Deutschkenntnisse, schwache Schulleistungen oder Ausraster von jungen Menschen, die sich als Bildungsverlierer sehen, lassen sich nicht wie Ordnungswidrigkeiten per Strafzettel aus dem Weg schaffen“, stellte VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann am 15. Oktober in Pforzheim auf der öffentlichen Veranstaltung des VBE Baden-Württemberg (Foto) im Rahmen der Vertreterversammlung fest. „Wer dies dennoch wider besseren Wissens fordert, wie einige Interessenvertreter des Gymnasiums, die ihre Problemfälle in der Regel an Haupt- und Realschule weiterreichen, dem geht es um Schlagzeilen, nicht um Lösungen.“ Beckmann stellte klar: „Die Integrationsarbeit ist sehr unterschiedlich auf die Schulformen verteilt und in erster Linie eine besondere Herausforderung für die Hauptschulen sowie die Schulformen der Sekundarstufe I, die mehrere Bildungsgänge umfassen.“ In Ballungsräumen seien inzwischen Hauptschulen mit einem Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund von bis zu 80 Prozent keine Seltenheit. Dabei handele es sich insbesondere um Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Schichten, denen in diesen Schulen Vorbilder aus anderen Milieus und Kulturen fehlen würden. Das führe unter anderem auch dazu, dass von diesen Jugendlichen häufig Vorstellungen von Männer- und Frauenrollen gelebt würden, die dem Emanzipationsgedanken widersprächen.

Wer die Frage der Integration lösen wolle, müsse Bildungsteilhabe sicherstellen und junge Menschen mit Migrationshintergrund aus der Verliererrolle befreien. Udo Beckmann machte deutlich: „Dies gelingt besser, wenn mehr Lehrkräfte mit Migrationshintergrund für alle Schulformen gewonnen werden, ein islamischer Religionsunterricht mit entsprechend ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern unter staatlicher Schulaufsicht und in deutscher Sprache angeboten und eine qualitativ hochwertige Sprachförderung bereits ab dem Elementarbereich flächendeckend gesichert wird, denn es kommt auf den Anfang an.“



Auf der öffentlichen Veranstaltung verabschiedete der VBE-Bundesvorsitzende den bisherigen VBE-Landesvorsitzenden Baden-Württemberg Rudolf Karg mit einem herzlichen Dank für sein Wirken als Mitglied des VBE Bundesvorstandes ab 1998. Udo Beckmann sagte, Rudolf Karg habe seinen unverwechselbaren Beitrag aus der Perspektive Baden-Württembergs geleistet und in vorzüglicher Weise aus Bundesverantwortung heraus Entscheidungen vorbereitet und mitgetragen und damit den Bundesverband auf seinen solidarischen Grundgedanken verpflichtet. Die Vertreterversammlung wählte Gerhard Brand zum neuen Landesvorsitzenden. (Im Bild r. mit Rudolf Karg, Ehrenvorsitzender des VBE Baden-Württemberg)

VBE Bundesversammlung im November in Dortmund

Die nächste ordentliche Bundesversammlung des VBE findet am 18. November 2010 in Dortmund statt. Die Delegierten aus allen Bundesländern werden eine neue Verbandsführung wählen und die Arbeitsschwerpunkte 2011 beschließen.

VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann, der sein Amt seit März 2009 ausübt, kandidiert erneut.

Gleichstellung der Lehrerinnen und Lehrer in Ost und West ungelöst

VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann hat sich erneut dafür stark gemacht, dass die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer als gleichwertig anerkannt werden muss. Auf der Festveranstaltung des VBE Sachsen-Anhalt anlässlich seines 20-jährigen Bestehens am 9. Oktober in Halle bekräftigte Udo Beckmann, dass die Tarifverhandlungen zur erstmaligen Eingruppierung tarifbeschäftigter Lehrerinnen und Lehrer in dieser Frage Fortschritte bringen müssten. Beckmann bezeichnete es als Skandal, dass 20 Jahre seit der deutschen Einheit zwar die Lehrerbiografen der DDR auf dem Papier anerkannt seien, aber immer noch ein großer Teil der Lehrerinnen und Lehrer in den ostdeutschen Ländern niedriger eingruppiert sei als in westdeutschen Ländern.



V.l.n.r.: Kultusministerin Prof. Dr. Brigitta Wolff, VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann, 1. Stellvertretender VBE-Bundesvorsitzender Rolf Busch, VBE-Bundesschatzmeister Johannes Müller, SLV-Landesvorsitzender Jens Weichelt, Landesvorsitzender VBE Berlin Helge Dietrich

Helmut Pastrik, VBE-Landesvorsitzender in Sachsen-Anhalt, kritisierte die mangelnde Anerkennung des Lehrberufs in der Gesellschaft und forderte eine bessere öffentliche Wertschätzung der Lehrarbeit ein. Er rief die neue Kultusministerin Prof. Dr. Brigitta Wolf auf: „Lassen Sie uns gemeinsam etwas für die Attraktivität, Anerkennung und Wertschätzung unseres Berufsstandes auch in der Öffentlichkeit tun, damit wir auch zukünftig genug junge Menschen für diesen gesellschaftlich wichtigen Beruf begeistern können. Denn in den kommenden Jahren werden wir viele davon benötigen, um die Bildung in unserem Land aufrechtzuerhalten. Unabhängig davon haben wir selbst eine hohe Verantwortung dafür, welches Ansehen unser Beruf hat. Für den VBE ist die Professionalisierung des Lehrberufs schon lange ein zentrales Anliegen.“

Entgeltordnung wird weiter verhandelt

Im Ergebnis der sechsten Runde der Tarifverhandlungen zur Entgeltordnung Lehrkräfte am 16. Oktober in Berlin einigten sich die Vertreter von TdL und Gewerkschaften auf die Einrichtung einer gemeinsamen Sondierungskommission, die bis zur anstehenden Einkommensrunde 2011 ein einigungsfähiges Papier erarbeiten soll.

Für die dbb Tarifunion arbeitet in dieser Kommission auch Jens Weichelt, stellvertretender Bundesvorsitzender des VBE für Tarifpolitik. Die Kommission nimmt Anfang November ihre Arbeit auf.

Dominanz der Frauen im Lehrerbereich, aber nicht beim Einkommen

Mit Blick auf die Reformen der Landesbeamtengesetze erklärte die VBE-Bundesfrauenvertretung, es sei nicht hinnehmbar, auf diesem Wege eine erneute Diskriminierung gerade von Frauen im Grund-, Haupt- und Realschulbereich durchzudrücken. „Wir werden uns entschieden dafür einsetzen, dass die Gleichwertigkeit der wissenschaftlich fundierten pädagogischen Arbeit in allen Schulformen anerkannt, in der Besoldung den anderen akademischen Tätigkeiten gleichgestellt und damit die lebenslange Benachteiligung vor allem von Frauen endlich beseitigt wird“, unterstrich Sprecherin Jutta Endrusch.

Die Berufssparten „Erziehen und Unterrichten“ werden von Frauen dominiert. Während im vorschulischen Bereich der Frauenanteil über 95 Prozent beträgt, liegt er in der Betrachtung aller Schulformen bei knapp 70 Prozent. Hierbei ist jedoch eine unterschiedliche Verteilung bei den Schularten auffällig. Während der Frauenanteil beispielsweise im Grund- und Realschulbereich bei 88 bzw. 64 Prozent liegt, finden wir in der Schulform Gymnasium nur einen Anteil an Frauen von 54 Prozent.

Während Grund-, Haupt- und Realschullehrerinnen als Lehrkräfte des gehobenen Dienstes in A 12 eingruppiert werden, erhalten Gymnasiallehrerinnen im höheren Dienst die Besoldungsgruppe A 13. Durch diese unterschiedliche Eingruppierung entsteht bereits beim Berufseinstieg eine Diskrepanz von über 400 € beim monatlichen Bruttoeinkommen, die sich in der Endstufe sogar z.T. noch auf über 500 € erhöht.

„Diese Ungerechtigkeit, von der überproportional viele Frauen betroffen sind, darf es zukünftig nicht mehr geben“, betonte Jutta Endrusch. „Aber leider unterliegt die Reform der Lehrerausbildung nicht allein den pädagogischen Anforderungen und den wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern in erster Linie dem Diktat der Finanzminister.“ Daher werde mit der Reform der Landesbeamtengesetze in vielen Bundesländern zur Zeit versucht, die Gleichwertigkeit aller Lehrämter erneut auszuhebeln und die Zuordnung aller Lehrkräfte zum höheren Dienst zu unterlaufen.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 23/24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

Inklusion, Herausforderung für die Weiterentwicklung unseres Schulsystems

Rahmenbedingungen für die Machbarkeit

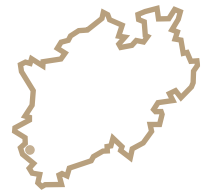
Zu diesem Thema lud der VBE- Stadtverband Aachen interessierte Mitglieder ein. Überaus zahlreich waren Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Schulformen der Einladung gefolgt und stellten ein interessiertes und sachkundiges Publikum.

Referent an diesem Nachmittag war Raimund Patt, Leiter des Schulentwicklungsbüros „Schulhorizonte“. Er hat lange Jahre als Förder-schullehrer und -leiter gearbeitet und konnte deshalb kompetent und anschaulich zu diesem Thema referieren. Er definierte Inklusion als „aktive Umsetzung von Werten zur Überwindung aller Formen von Ausgrenzung.“ Seiner Vision, das alle schulpflichtigen Kinder Schüler einer wohnortnahen allgemeinen Schule sind, konnte sich wohl



keiner der Anwesenden verschließen. Gleichwohl warnte er dabei vor allzu großer Eile und dem Alleingang einer einzelnen Schule. Es sollte vielmehr regional vernetzt, in nachbarschaftlichen Bündnissen allgemeiner Schulen und Förder-schulen, Kitas sowie weiterer regionaler Unterstützungssysteme geplant und gehandelt werden. Dazu gehören außerdem notwendige personelle und sächliche Ressourcen. Abgerundet wurden seine Ausführungen durch den Beitrag des stellvertretenden VBE-Landesvorsitzenden Bruno Quernheim. Er beschrieb die Bemühungen der neuen Landesregierung zu dieser Thematik.

Rosemarie Oprei



StV Aachen

Auf den Spuren der Minoer

Zwei Reisegruppen hatten sich im September und Oktober aufgemacht, um auf Kreta die Zeugnisse der minoischen Kultur zu erkunden. Es war die 33. Studienreise. Seit 1978 gehören die Reisen jährlich zum Programm unseres Stadtverbandes Hagen.

Vom Standort Gouves aus wurden die Ausgrabungen der minoischen Paläste in Knossos, Festos und Malia aufgesucht. Gortys faszinierte durch seine in Stein gehauenen Stadtrechte. 600 v. Chr. festgesetzt, enthalten sie nicht nur Regelungen für Freie und Sklaven, sondern auch Aussagen und Elemente heutiger Rechtsprechung.

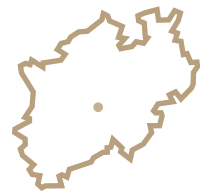
Beeindruckend waren die Ruinen der einzigen vollständig ausgegrabenen minoischen Stadt Gournia und das Kloster Arkadi, das Nationalheiligtum der Kreter, das 1866 zum Höhepunkt im Freiheitskampf gegen die Türken wurde.



Natürlich durfte auch Matala, der ehemalige Zentralort der Blumenkinder mit seinen Höhlenwohnungen, nicht fehlen.

Es wäre noch von vielen Begegnungen, Erfahrungen und Erlebnissen zu berichten. Kreta hat sich gelohnt!

August Köneke



StV Hagen

Darlehen supergünstig *) Sollzins 1,95% ab 2,34% effektiver Jahreszins
 40-jährige Beratungskompetenz **Hypotheken- & Beamtdarlehensdiscounter** Kreditraten bis 50% reduzieren
 Info: www.ak-finanz.de

Best-Preis-Garantie
 supergünstige Beamten-/Angestelltdarlehen, z. B. B.a.L./Angestellte ö.D. unkündbar, 30 J. alt, Lfz. 12 Jahre, Sollzins fest (gebunden) 5,6%, 20.000,- € Darlehensnennbetrag, mtl. Rate 227,66 € inkl. LV, Kosten d. Bank 400,- € = 2%, Darlehensnettobetrag 19.600,- €, effekt. Jahreszins 6,70%, bei 40.000,- € Rate 453,64 € bei 60.000,- € Rate 679,49 € *) z. B. Nettodarlehen 20.000,- €, Bausparsumme 40.000,- €, Sollzinssatz 1,95% gebunden, effekt. Jahreszins 2,34% ab Zuteilung Bausparvertrag, Abschlussgebühr 400,- € = 1%, Baufinanzierungen ohne Eigenkapital bis 120%.

www.ak-finanz.de  **Kapitalvermittlungs-GmbH, E 3, 11 Planken, 68159 Mannheim**
 Telefax: (06 21) 17 81 80-25, E-Mail: beamtdarlehen@ak-finanz.de **Gebührenfrei Tel. 0800/1000 500**

Weltkulturerbe Zeche Zollverein



OV Warstein

Am vergangenen Samstag machte sich eine Gruppe unter Führung von Hans-Jürgen Hense auf den Weg zum Weltkulturerbe „Zeche Zollverein“ nach Essen. Nach einem Rundgang über das imposante Zechengelände ging es mit der freistehenden 58 m langen Außenrolltreppe ins 24 m höher gelegene Foyer des größten Gebäudes der Anlage, der Kohlenwäsche. Hier war die gut 90-minütige Führung durch das Ruhr-Museum ein Höhepunkt des Tages. Die Mitglieder waren sehr beeindruckt von der Architektur der Ausstellungsräume, die sich über 3 Etagen erstrecken und modernste Ausstellungstechnik mit den alten Anlagen der Kohlenwäsche passend verbinden. Von der Entstehung der Kohle vor 300 Millionen Jahren über den schweißtreibenden Kohleabbau im 19. Jahrhundert, den Höhepunkt der Kohleförderung in den 60er-Jahren bis zur Wandlung des Ruhrgebietes von der schmutzigen Schwer-

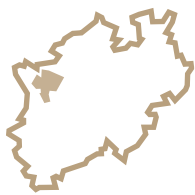


industrie zu einer sauberen High-Tech- und Kulturregion bot die Ausstellung viele anschauliche Objekte. Am Nachmittag brachte der Bus die Lehrergruppe in die Innenstadt, wo eine Führung durch die Dom-Schatzkammer auf dem Programm stand. Auch hier erfuhren die Teilnehmer In-

teressantes aus Geschichte und Religion des Bistums Essen und des Ruhrgebiets.

Rudi Meinold

Übergänge gestalten – Englisch in und nach Klasse 4



KV Wesel

So lautete das Thema der diesjährigen Fortbildung des KV Wesel, die dieser für seine aktiven Mitglieder unter fachkundiger Leitung von Angelika Gadow, Fachleiterin Englisch am Studienseminar Kleve, anbot. Als besonders gewinnbringend erwies sich die Tatsache, dass auch einige Kollegen der weiterführenden Schulen an dieser Fortbildung teilnahmen.



Angelika Gadow referierte zum Thema „Übergänge gestalten im Fach Englisch“ und sprach dabei zahlreiche Diskussionspunkte der Teilnehmer an.

Die Englischlehrkräfte der Primarstufe und der Sekundarstufe I stehen nicht erst seit der Erweiterung des Englischunterrichts in der Grundschule vor der gemeinsamen Aufgabe, die vielfältigen Herausforderungen beim Übergang zu bewältigen.

Dabei verfügen sie auf der Basis der Prinzipien und Arbeitsweisen ihrer jeweiligen Schulstufe über gemeinsame Grundlagen und Aufgaben.

So wie es für Lehrkräfte der weiterführenden Schulen erforderlich ist, sich mit dem Unterricht der Grundschule bekannt zu machen, sollten auch Grundschullehrkräfte mit den Anforderungen der ersten beiden Jahre des Sekundarbereichs vertraut sein.

Beides – die Ziele und Anforderungen in der Sekundarstufe und die Unterrichtsgestaltung im Englischunterricht der Klasse 4 – wurde in dieser Fortbildung in den Blick genommen und regte zum fruchtbaren Austausch über Schulstufengrenzen hinweg an.

Sabrina Hardacker

Xanten ist einzig . . .

... das erfahren nicht nur diejenigen, die in einem gewöhnlichen Telefonbuch an der entsprechenden Stelle unter „X“ nachschlagen!

Auch die Römer müssen es offensichtlich schon gewusst haben und bereits über 5.000 Jahre vor ihnen die ersten neolithischen Stämme, die in dieser Gegend die Wälder an Rhein und Lippe genutzt haben. Diese boten ihnen nicht nur einen gewissen Schutz, sondern sie stellten ihnen auch das unverzichtbare Feuerholz und das bescheidene Nahrungsangebot bereit.

Um all das und noch mehr zu erkunden, machten sich 45 interessierte Kolleginnen und Kollegen des VBE-Kreisverbandes Heinsberg auf den Weg in die „Römer-, Dom- und Siegfried-Stadt“ am Niederrhein. Angeboten wurden ver-

schiedene Führungen. So konnte man sein Wissen im Archäologischen Park und im RömerMuseum über das „Römische Xanten“ vertiefen.

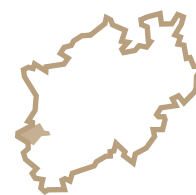
Andere bevorzugten den alternativen Programmschwerpunkt „Das mittelalterliche Xanten“ mit großer Stadt- und Domführung.

Am Nachmittag standen Museumsbesuche zur Auswahl: Im „Museum Nibelungen[h]ort“ konnten sich die Teilnehmer vor dem Hintergrund einer der größten Sagen Europas auf eine Reise durch Geschichte, Politik und Kultur begeben, die von der Zeit der Völkerwanderung über das Mittelalter bis in die Gegenwart führt. Andere entschieden sich für das „Stiftsmuseum“, wo sie zahlreiche Werke von großer europäischer Bedeutung bestaunen konnten.

Eine weitere Gruppe bevorzugte statt der Museumskultur (oder einfach auch nur „Zwischendurch“) eher eine intensivere Begegnung mit der Esskultur.

Am frühen Abend ging es mit dem Bus noch ein paar Kilometer weiter bis ins benachbarte Kalkar. Im historischen Ambiente ließen die Reisenden für ein paar Stunden ihre Tageserlebnisse noch einmal Revue passieren.

Heinz Gatzert



KV Heinsberg

Reinhold Horz zum Gedenken

Im Alter von 83 Jahren ist Reinhold Horz plötzlich verstorben. Über Jahrzehnte war er im Kölner Schul- und Verbandsleben eine bedeutsame und geschätzte Persönlichkeit.

Bereits während seines Studiums an der Pädagogischen Akademie Köln haben sich 1949 aufgrund seiner Initiative mehr als 100 Studierende und Ehemalige anlässlich einer Werkwoche zum >Kölner Kreis< zusammengeschlossen, denen es wichtig war, mit den Dozenten und nachfolgenden Studenten der Akademie verbunden zu bleiben, um in persönlichen Begegnungen in die Aufgaben des Berufes gemeinsam hineinzuwachsen. Sie wünschten später aber auch den Anschluss an bestehende Berufsverbände und schlossen sich 1952 dem VKLD – einem der Gründerverbände des heutigen VBE – an.

Als Lehrer und Schulleiter an der Schule, die er selbst auch als Schüler besucht hat, war Reinhold Horz über Jahrzehn-

te aktiv in der Verbandsarbeit tätig. Er war Mitbegründer der >Kölner Lehrerbriefe< – ein mehrmals im Jahr erscheinendes lokales Verbandsorgan –, in denen über Entwicklungen und Tendenzen im Kölner Schulleben qualifiziert und bisweilen auch sehr kritisch berichtet und diskutiert wurde. Aktiv mitgearbeitet hat Reinhold Horz ebenfalls in unterschiedlichen Aufgabenstellungen innerhalb des VBE-Stadtverbandvorstands, war zeitweilig Kassenführer des Bezirksverbandes, mehr als 30 Jahre Mitglied des örtlichen Personalrates und bis zuletzt tätig in der verbandseigenen Studienstiftung >Rheinfrieden<.

Mit Reinhold Horz haben die Kölner Lehrerschaft und VBE einen engagierten, zuverlässigen und gradlinigen Kollegen und Freund verloren. Sein Andenken in Ehren zu halten, ist uns große Verpflichtung.

Albert Müller

Unsere Jugendzeitschriften



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

machen Sie mit Ihrer Klasse beim FLOH-Lesefitness-Training mit? Für die Klassen 2 bis 4 beginnt der erste Check mit FLOHKISTE/floh!-Heft Nr. 27/28 am 29. November. Auch wenn die Anmeldefrist dazu verstrichen ist, noch können Sie sich spontan entscheiden, mitzumachen. Jeder „Nachzügler“ wird berücksichtigt (solange der Materialvorrat reicht).

Silke Eckart,

Schulleiterin, pädagogische Schriftleiterin für NRW

FLOHKISTE für die 1. Klasse



Nr. 25
(erscheint am 1. November):

Körperpflege – Wasser als Lösungsmittel

Stinkesocken? Zur Körperpflege gehört nicht nur, sich täglich von Kopf bis Fuß zu waschen, sondern auch frische Kleidung anzuziehen.



Nr. 26
(erscheint am 15. November):

Sei nett zu deinen Zähnen!

Rechtzeitig, bevor die „süße Zeit“ beginnt, sollten wir uns klarmachen, dass wir unsere Zähne vor dem verstärkten Zuckerangriff schützen können: Mit Putzen! Wenn nicht Putzen, dann Bohren – jeder hat die Wahl.



Nr. 27/28
(erscheint am 29. November):

Advents-Doppelheft

Die Plätzchen duften! Auch wenn sie eigentlich für das Weihnachtsfest bestimmt sind, machen sich jetzt schon jede Menge „Weihnachtsmäuse“ ans Knabbern. Aber in der Adventszeit gibt es noch eine Menge anderes zu tun.

FLOHKISTE für die 2. Klasse



Nr. 25
(erscheint am 1. November):

Gefühle – Empfindungen äußern

Weinen kann man nicht auf Befehl – höchstens ein paar „Krokodilstränen“ herauspressen. Das, was man fühlt, können die anderen in der Regel am jeweiligen Gesichtsausdruck erkennen.



Nr. 26
(erscheint am 15. November):

Familiengeschichten

Jeder Mensch wird als einmaliges Wesen geboren – auch ein Zwilling. Wann sieht ein Kind mal mehr seiner Mama oder mehr seinem Papa ähnlich? Wann ist man eine Familie? Wer alles gehört zu einer Familie?



Nr. 27/28
(erscheint am 29. November):

Advents-Doppelheft

Zur Adventszeit gehört natürlich Sankt Nikolaus. Wie hat er wirklich ausgesehen? In ganz alter Zeit war er der alleinige Gabenbringer ... Die Geschichte „Als Opa am Nikolaustag schwarz wurde“ ist 1. Lesefitness-Check

ich TU WAS! – die WISSENSzeitschrift für Mensch – Natur – Technik – Umwelt

Ausgabe 1 für die 1. bis 3. Schulstufe



November:
Gute Nacht, Winterschläfer!

Im Namen des Siebenschläfers steckt die Anzahl der Monate, die er jetzt verschlafen wird. Warum die Winterschläfer jetzt „pennen“ ist klar, aber wie viel Schlaf brauchen andere Tiere und warum müssen wir Menschen jeden Tag schlafen?

Ausgabe 2 ab der 4. Schulstufe



November:
Bionik

Für viele technische Erfindungen haben wir uns die Natur zum Vorbild genommen. So fanden Forscher zum Beispiel heraus, dass man mit den speziellen Riefen auf der Haifischhaut nicht nur im Wasser, sondern auch in der Luft schnell vorankommt.

floh! für die 3. und 4. Klasse



Nr. 25
(erscheint am 1. November):

Licht aus, Licht an!

Warum soll man Licht unnötig brennen lassen? Der Strom, der dafür benötigt wird, muss ja erst in Kraftwerken erzeugt werden. Warum das unsere Umwelt belastet, erfahren Kinder in diesem Heft.



Nr. 26
(erscheint am 15. November):

Die Welt der Musik

Musik ist viel zu schön, um sich ständig damit „berieseln“ zu lassen. Deshalb sollte man sich öfter auch mal Stille gönnen. Erst dann kann man Musik wieder richtig genießen – oder am besten gleich selbst machen.



Nr. 27/28
(erscheint am 29. November):

Advent, Advent!

Was hat der Adventskalender für eine Geschichte? Warum holen wir uns grüne Zweige ins Haus? Wer war der heilige Nikolaus? Weshalb stimmen uns bestimmte Düfte weihnachtlich? Ein Heft rund um den Advent!

O!KAY! – die Englischzeitschrift vom FLOH

Start with English



Nr. 11
The week

Die Wochentage Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, Sunday gehören zum Grundwortschatz eines Englischlerner. Word cards, Have-fun-Seiten, Actionposter und Audio-CD helfen beim Lernen und Vertiefen.

Go on with English



Nr. 11
Traffic

In der November-Ausgabe werden die Bezeichnungen für verschiedene Fortbewegungsmittel vorgestellt: car, bike, train, bus und plane. Außerdem erfahren die Schüler, wie man jemandem den Weg beschreibt: turn left, turn right oder go straight on.

Unsere Jugendzeitschriften können Sie online oder per Fax unter www.domino-verlag.de (entsprechendes Fax-Formular ist abrufbar!) bestellen.

Royston Maldoom, Jacalyn Carley Tanz um dein Leben

Meine Arbeit, meine Geschichte

S. FISCHER

ISBN: 978-3-10-047390-5, Preis: 22,95 EUR



»Rhythm Is It!« war der erfolgreichste deutsche Dokumentarfilm der letzten Jahrzehnte. Der eigentliche Star des Films ist Royston Maldoom, ein Zauberer, der überall auf der Welt selbst schwierigsten Jugendlichen neues Selbstvertrauen gibt. Er zeigt, dass er mit seiner Arbeit, seinem Credo – »Du kannst durch Tanzen Dein Leben verändern« – mehr bewirkt als alle theoretischen Erziehungsratgeber. Wenn er erzählt, wie er mit Berliner Schülern Strawinsky oder mit äthiopischen Straßenkindern die Carmina Burana einstudiert, wird deutlich, dass er ihnen, wie kein anderer, die Möglichkeit gibt, sich selbst, ihre Leidenschaften und ihr Können zu entdecken. Und er verlangt viel von seinen Tänzern: Disziplin, Hingabe und Konzentration. So bringt er ihnen nicht nur das Tanzen, sondern auch das Leben bei.

Karl-Friedrich Hillesheim, Bernd Weber (Hrsg.) Perspektiven der Lehrerbildung

Zum Auftrag der Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung. Festschrift für Reinhard Zörner

Reihe: Texte zur Theorie und Geschichte der Bildung, 2010, 448 S.,

ISBN 978-3-643-10695-7, Preis: 29,90 EUR



In einer Umbruchphase gewinnen die Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (derzeitige Studienseminare) eine neue Bedeutung, die Anlass gibt zu einer grundlegenden Reflexion der Lehrerbildung in NRW.

Anlässlich der Verabschiedung ihres Seminarleiters beleuchten Ausbilderinnen und Ausbilder des Seminars für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen in Münster Probleme der Lehrer(aus)bildung aus verschiedenen Perspektiven, die für Ausbildung und Schulpraxis von Interesse sind.

Michael Pleister

Ausgemacht und weitgehend akzeptiert: Bildung und Lernsubjekt als bloße Effekte marktliberaler Anpassungspostulate

Umriss einer Bestandsaufnahme; Skizzen zu Kritik, Alternativen und Perspektive

Das Bildungswesen stellt ein gesellschaftliches Bezugsfeld dar, das seit über einem Jahrzehnt den machtvollen Vereinnahmungsversuchen durch betriebswirtschaftliches Gedankengut kaum mehr zu widerstehen vermag. Diese Entwicklung wird sowohl durch eine gewisse Eigendynamik wie auch

durch zielgerichtetes, d. h. politisches Handeln der Menschen an den Schaltstellen der Macht vorangetrieben.

Erstveröffentlichung des Artikels in: *Pädagogische Rundschau* 64. Jg./Heft 5 (2010), S. 477–507. Wieder veröffentlicht in: *Kritiknetz. Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft* (online/Oktober 2010)

Abrufbar auch unter: *VBE, Service Zeitschriften*

Wolfgang Pfaffe Survival für Lehrer

Vandenhoeck & Ruprecht 2009. 160 Seiten,
ISBN 978-3-525-61103-6, Preis: 16,90 EUR

»Lehrerhasser« haben Konjunktur. Dieses Buch zeigt, was Lehrer wirklich leisten.

Der Schulalltag ist gnadenlos: Lehrer arbeiten immer unter Zeitdruck, oftmals in renovierungsbedürftiger Umgebung, vielfach ohne jede Anerkennung von außen. Der Ruf ist denkbar ramponiert. Die Schülergruppen sind heterogener denn je, häufig fehlen elementare Bildungsvoraussetzungen, dafür steigen die bürokratischen Anforderungen unaufhaltsam. Ob solcher Rahmenbedingungen kann man verzweifeln – oder sie als Herausforderung annehmen. Viele Beispiele und Tipps aus langjähriger Praxis zeigen, wie man Schule nicht nur überlebt, sondern im Gegenteil bewusst gestalten kann. Selbstbewusste Pädagogen machen Schüler stark ... und umgekehrt.



Jochen Krautz (Hrsg.)

Kunst, Pädagogik, Verantwortung

Zu den Grundfragen der Kunstpädagogik

ATHENA 2010, 280 Seiten,
ISBN 978-3-89896-393-0, Preis: 24,50 Euro,

Wem ist Kunstpädagogik zuvorderst verantwortlich: den Ansprüchen der Kunst, den Forderungen der Gesellschaft oder dem Bildungsbedürfnis des Menschen als Person? Wie wird Kunstpädagogik im Spannungsfeld von Kunst und Pädagogik ihrer Verantwortung gerecht? Wie kann sie andererseits zu einer Erziehung zur Verantwortung beitragen? Diese Grundfragen der Kunstpädagogik erörtern die Beiträge des Bandes, indem zunächst Verantwortung als zentrales Problem einer personal verstandenen Pädagogik thematisiert wird. Kunsttheoretische und philosophische Perspektiven erweitern diesen Fragehorizont auf die Kunst. Kunstpädagogische Problemlagen machen die Virulenz des Verantwortungsproblems deutlich, und theoretische Entwürfe unternehmen die konstruktive Grundlegung einer verantwortlichen Kunstpädagogik. Beispiele aus der Praxis zeigen, wie diesen Ansprüchen kunstpädagogischer Verantwortung in Schule und Hochschule entsprochen werden kann.





WeihnachtsHits

Die schönsten alten und neuen Weihnachtslieder für Kinder

Herausgeber: Eckart Bücken, Rita Mölders, Dorothe Schröder u. a.
Musik: Reinhard Horn u. a.

Eine komplette Sammlung der 75 schönsten bekannten, aber auch neuen Weihnachtslieder – von Sankt Martin durch die Adventszeit über das Weihnachtsfest bis zu den Heiligen Drei Königen. Lieder, die die schönste Zeit des Jahres zum Klingen bringen.

Liederbuch
CD-Paket:

Bestell-Nr. 2024
Bestell-Nr. 9015

15,80 EUR
33,60 EUR

Robinsons Weihnachtsreise



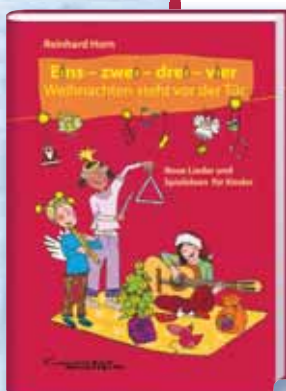
Ein klingender Adventskalender mit 24 Geschichten, vielen Liedern, Backrezepten, Bastelanleitungen, Spiel- und Aktionsideen

Robinson entdeckt eines Tages auf dem Dachboden ein dickes, altes, verstaubtes Buch – ein Zauberbuch – und stellt fest, dass er damit auf Weihnachtsreise gehen kann. Er reist von Deutschland nach Äthiopien, Indien, Brasilien, Südafrika und in viele andere Länder und lernt dabei verschiedene Weihnachtsbräuche kennen.

Umschlagkalender einschließlich CD

Best.-Nr. 2097

Preis: 19,90 Euro



Eins – zwei – drei – vier Weihnachten steht vor der Tür

Neue Lieder und Spielideen für Kinder

Texte: Susanne Brandt, Eckart Bücken, Markus Ehrhardt, Michael Knoll, Rita Mölders, Hans-Jürgen Netz, Jutta Richter, Dorothe Schröder, Sr. Jordana Schmidt OP, Ulrich Walter
Musik: Reinhard Horn

Hier finden Sie 20 neue Lieder mit vielen kreativen Tipps und Anregungen für eine stimmungsvolle Advents- und Weihnachtszeit. Ein kleines Weihnachtsspiel, anrührende Geschichten und ein Lesespiel sowie ein kreativer Adventskalender verschönern darüber hinaus das Warten auf das Fest in dieser besonderen Zeit, in der das Singen der neuen Lieder besonders viel Freude bereitet. Das Buch eignet sich für den Einsatz in Kindergarten, Grundschule, Gemeinde und in der Familie.

Alter: 4–11 Jahre

Buch
CD

Best.-Nr. 2039
Best.-Nr. 9022

Preis: 12,80 Euro
Preis: 13,90 Euro

Bestellungen bitte an:

VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247
44141 Dortmund

Telefon: 0231 – 42 00 61
(mo. bis do. 9.30 – 15.30 Uhr,
freitags 10.30 – 13.30 Uhr)
Telefax: 0231 – 43 38 64

www.vbe-verlag.de
mit Online-Shop
info@vbe-verlag.de



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW

Innerhalb Deutschlands portofreier Mindestbestellwert 30,- EUR, andernfalls Porto- und Versandkosten 3,00 EUR.